

# QUER DURCH DIE GASCOGNE

Ich wollte das schon immer  
mal machen. **EINE WOCHE ENDURO FAHREN.**

Gut, dass es Alexander gibt, der hat  
Roadbooks, die zeigen, wo man das kann.

900 von 1000 Kilometer ging es  
durchs französische Gelände. Und abends  
gab es Gänsestopfleber

TEXT: TIMO GROSSHANS FOTOS: GROSSHANS, AXEL SCHERMER



Die Ausläufer der Pyrenäen.  
Wir nehmen übrigens den braunen  
Weg mittig. Klar?

**MO | ERLEBNIS**



**Axel kämpft mit seiner LC 4. War wohl noch zu müde für gleich zwei Baumstämme**

Ziemlich einsam ist es in der hintersten Ecke Frankreichs. Niemand ist hier. Fast niemand. Aber das Pärchen, an dem wir vorbeiholpern, das grüßt uns. Es grüßt uns dreckige Typen, grüßt uns, obwohl wir nach Kuhfladen stinken, weil wir in welche hineingefallen sind, uns, die wir aussehen, als hätten wir uns im Dreck gewälzt. Es stört die beiden auch nicht, dass wir mit unseren Enduros einen Waldweg hinunterrollen. An ihnen vorbei. Wir stören hier niemand bei unserer Zweirad-Wanderung durch die Gascogne. Obwohl, die Schafe sind ganz schön gerannt, da haben die Euter gewackelt.

Die Wanderung durch die südwestlichste Region Frankreichs ist eine nach Plan, weil wir nach Roadbook fahren. Es ist eine Art Schnitzeljagd, und trotzdem fühlt es sich so an, als streune man durch die Landschaft. Ein sehr freies Gefühl ist das. Das ist gut, so stellt man sich das vor, wenn man davon träumt, bevor man sich entschließt, so eine kleine Abenteuerreise zu buchen. Und ich hatte noch gehadert. Aber Alexander, ge-

nannt Ali, hat gesagt, ich könne mitfahren, ich könne das, das würde ich fahrerisch locker hinbekommen, hat er gesagt, seine Freundin fahre ja auch mit. Also hab ich ihm vertraut. Schließlich habe ich Ali schon als achtjähriger Bub vom elterlichen Garten aus beobachtet, wie er mit der Enduro die Treppen zum Nachbarhaus hochgefahren

## Die tägliche Portion „Foie Gras“ stärkt Körper und Geist

ist. Eine Art Fensterln war das. Denn er stand damals auf die Tochter von Nachbarn. So einem vertraue ich gern.

Ich will bei Ali mitfahren, obwohl ich wenig Enduro-Erfahrung habe. Ich will mitfahren, weil ich gerne im Sand fahre, weil mich die Rallye Dakar fasziniert, und beim Reiseveranstalter „roadbookTouren“ muss man eben navigieren, ähnlich wie bei

der Dakar. Das Gute aber: Bei roadbook-Touren läuft alles mit Anleitung, wenn man will, und am Abend kommt man sicher zu seinem Essen und Trinken. Dafür sorgt Ali auf jeden Fall.

Ali ist der Chef, er ist der Veranstalter dieser Reise. Groß und stark ist er, raucht täglich ein bis zwei Packungen Gauloises ohne Filter, das sind diese schlabberigen Zigaretten aus dem hellblauen Softpack. Auch während dem Fahren raucht er sie, deshalb hat er einen Jethelm auf, damit geht das. Er hat eine Kondition, die niemals ausgeht, zumindest sieht man ihm das dann nicht an. Nur einmal, als Axel, er und ich im Regen im Schlamm stecken blieben, immer umfielen und kaum noch konnten, da hat er auch geschwitzt, aber nur ein bisschen.

### DIE GASCOGNE-RAID BEGINNT

Nachmittags in der Ferme-auberge, auf dem Bauernhof mit Gästezimmer und Restaurant, wo wir heute schlafen, treffen sich die Teilnehmer.

**Axel klebt die Blätter des Roadbooks zusammen. Dann kommen sie in den Halter mit Weiterdrehfunktion**



**Ankunft am Atlantik in Mimizan. Da freuen sich Ali (links) und Axel auf den Abend. Siehe Bild unten links, zu Recht**



**Fahren nach Roadbook: Geht es hier entlang? Vielleicht... Oder 50 Meter weiter vorn?**

Der rot-weiße Kronkorken des französischen Bieres landet in der Heckklappe unseres Begleitfahrzeuges (Transporter für Gepäck) zwischen dem Werkzeug und bleibt da erst einmal liegen. Neben an stopft Bauer Jean-François Enten. Mit Liebe, wie er betont. Das schmecke man später beim Essen. Er streichelt den Enten den Hals, damit das Futter besser hinunter geht und noch was drauf passt, damit sie groß und lecker wird, die Leber des Viechs. Abends bringt seine Frau Jehanne barfuß einen großen Topf Rillettes, eine Fleischpastete mit Entenfleisch, an unseren Tisch. Dazu geröstetes Brot und Knoblauchzehen. Mit denen streicht man das Brot ein, und dann kommt die Fleischpaste drauf und das schmeckt unglaublich. Jehanne hat dafür eine Goldmedaille in Paris gewonnen.

Hier, wo sie wohnt, ist Jehanne sehr weit weg von Paris. In dieser Ecke der Gascogne ist nicht viel. Ihr kleiner Hof ursprünglich, der kleine Weiher sauber, das Rindvieh natürlich fleischig, der Bauer ein bisschen durchgeknallt.

1000 Kilometer Offroad liegen vor uns, Übernachtungen an verschiedenen Orten, am Ende werden wir wieder bei Jehanne sein und gestopfte Leber essen und Wein und „Floc de Gascogne“ trinken. Dann haben wir eine Runde gedreht, ein Woche lang. Das ist der Plan.

Eine Handvoll Leute sind wir als Gruppe. Keine Hard-Enduristen, Enduro-wanderer, gute Fahrer, keine Anfänger, aber gewiss keine Wettbewerber. Genießer, Wanderer auf zwei Rädern. Ein Paar aus

**MO | ERLEBNIS**



So schaut's aus in der Gasconge. Enduro-Wandern, das befreit, das ist Urlaub

Luxemburg samt Hund und Suzuki DRs, ein deutscher Ingenieur und seine Frau, er auf MZ Baghira, sie auf einer EXC von KTM. Kollege Axel fährt Aprilia RXV, ab dem dritten Tag dann Alis Ersatz-LC4 – die Aprilia ist das erste und einzige Opfer. Ali und ich haben je eine BMW G 650 X Challenge. Für mich ist sie zunächst einmal hoch, aber das Luftfederbein, das mag ich. Fahre mit deutlich zu wenig Druck drin, das ist bequem und die Sitzhöhe deutlich tiefer. Fühlt sich an wie ein Enduro-Chopper.

Auf der Einführungsrunde am ersten Tag wird klar, wie das hier die nächsten Tage laufen wird. Vor allem das Thema Roadbook: Morgens gibt es die einzelnen Blätter, die klebt man dann zusammen und rollt sie auf und in einen Roadbookhalter hinein.

Wir fahren dann meist in Zweiergruppen, navigieren ohne Guide durch die Pinienwälder und Sandfelder. Ali ist kein klassischer Guide. Er bleibt im Hintergrund, fährt vor an die Spitze der Gruppe, lässt sich zurückfallen, hält an, raucht, fährt wieder vor. Kümmert sich bei Bedarf.

Navigieren muss jede Mini-Gruppe selbst. Und da kommt bei mir das erhoffte Rallye-Gefühl auf. Ein Beispiel: Bei Kilo-



Hier wird man gefordert. Bachdurchfahrt und rein in den matschigen Waldboden. Unfallgefahr!

meter 13 geht es nach links, der Richtungspfeil zeigt es, nach 250 Meter bei der Gabelung wieder rechts, „Achtung! Tiefe Spurrillen im Sand“ steht in der Kommentarzeile. Nach 120 Metern dann „links“ und „Eingang suchen“. Aber da ist nur Farn, hoch und dicht. Egal, hinein, mitten durch die Nutzwälder dieser Region. Die werden bald abgeholzt, da kommen dann die großen Rodungsmaschinen und dann ist nichts mehr vom Farn da. Das Licht strahlt durch die Bäume, Axel und ich jagen durch den Wald, durch den schulterhohen Farn. Hier wird es schon lang gehen. Da sind wir uns schon fast ganz sicher.

Der Boden so nahe dem Atlantik ist meist tiefsandig. Das Hinterrad dreht durch, wie in der Wüste, das Motorrad schwimmt auf dem Sand, es ist wie Snowboardfahren, wie Wellenreiten. Stunde für Stunde fahren wir uns tiefer in Trance. Es wird immer irrer, immer lustvoller, besser. Es läuft. So bin ich noch nie Motorrad gefahren. So alleine in der Natur, so kraftvoll, so überraschend. Navigieren, Motorrad anstellen, driften, Gas geben, sliden, reiten, fliegen, navigieren.

Der Kopf ist konzentriert, keine Ablenkung mehr im Hirn, Konzentration aufs



Am Rande des Weges eine öffentliche Cross-Piste. Konnte fahren wer wollte, hier Ali

Teamegeist: Hier ging es heute nicht hoch, zu nass, zu rutschig, da halfen alle zusammen



Oben: Autor Großhans ko. Der matschige Anstieg links forderte alles ab (hier Axel). Es waren nur drei Meter

Abends die enge Abfahrt ins Tal, steinig und wunderschön



Machen. Adrenalin über Stunden, Lust, Wollust, die Todsünde treibt einen an, der Einzylinder dröhnt, wir jagen hintereinander durch die eng stehenden Bäume. Als fahre man durch eine Allee, flackert das Licht durch die Endurobrille, zack, links, rechts, bremsen, driften, Gas, zack. Der Rhythmus erfasst uns. Das Herz pumpt. Wow – und das war nur die Einführungsrunde.

Dann ist Abend. Jetzt gibt es was mit Leber. Gott sei dank. Danke Jehanne.

Morgens geht's weg von hier, zum Bahndamm, heißt es beim Frühstück. Das ist dann tatsächlich ein alter Bahndamm, ohne Gleise, aber sehr tiefsandig, sehr zerfurcht, sehr wellig. Grobes Waschbrett. Es wird knifflig, zum ersten Mal richtig anstrengend. Der Lenker schlägt fast von Anschlag zu Anschlag, ich stehe in den Rasten, das Hinterrad versetzt und springt, Axel schaukelt vor mir ebenso hin und her, seine Aprilia bockt. Mit meiner top Kondition atme ich schwer und schnell. Ich muss am Gas bleiben, werde ich zu langsam, wird die BMW schwierig zu kontrollieren, instabiler. Ich bin Passagier auf der XChallenge. Axel schlägt in den Sand ein. Er ist kurz mal nicht am Gas geblieben. Er hat einen Salto über den Lenker gemacht, in den weichen Sand, der Aprilia ist nichts passiert. So geht das über Kilometer, das strengt an, das macht Spaß.

Und dann gelingt mir etwas Erstaunliches. Ein echtes Erlebnis. Das Gefühl werde ich nie vergessen. Zwischen zwei Sandhügeln bleibe ich im Wheelie, stehend. Das Vorderrad geht hoch, das Hinterrad wippt über den ersten Hügel, geht rein in die Kuhle, das Vorderrad bleibt oben, ich stehen, das Hinterrad geht über den zweiten Hügel und mir schießt das Adrenalin, pures Glück, durchs Mark. Gänsehaut überzieht den Rücken. So was machen ja die Dakar-

**FAHRERAUSSTATTUNG IM TEST**

**W**ir haben die Chance genutzt, während der Tour Klamotten zu testen. Vom Kopf abwärts: Der **Arai VX-3** ist ein recht schwerer Enduro-Helm, wiegt fast 1,5 Kilogramm, dafür ist er ein sicherer und beliebter Helm, beispielsweise bei Dakar-Fahrern. Seine Polsterung ist angenehm, die Lüftung funktioniert. Eine ungute Erfahrung zeigte darüber hinaus: Schlagdämpfung hervorragend. Preis: ab 479 Euro, [www.arai.de](http://www.arai.de).

Unterm Kopf, am Hals, der Nackenschutz **X-Neck Enduro von Ortema**, der die Nackenwirbel vor Überdehnung schützt. Der X-Neck ist ein Kragen aus Schaumstoff und wird vorne mit einer Klettlasche geschlossen. Das Obermaterial ist angenehm auf der Haut zu tragen, selbst bei warmen Temperaturen ist der

Kragen nicht unangenehm. Eine empfehlenswerte Alternative zum teuren Neck Brace von BMW und KTM. Preis: 69 Euro, [www.ortema.de](http://www.ortema.de).

Die Jacke von Scott ist ebenso empfehlenswert, ihre Ärmel sind, wie auf dem Foto zu sehen, abnehmbar. Die Hose eigentlich auch, nur war sie im Stiefel nach drei Tagen durchgescheuert. Bei den Enduro-Handschuhen von Büse öffneten sich teils die Nähte. 2008 gibt es verbesserte Produkte bei Büse, [www.buese.de](http://www.buese.de).

Ein tolles Ding ist die **BMW-Protektorenjacke**. Einmal richtig reingeschwitzt, und sie sitzt wie eine zweite Haut. Sie behindert nicht und federt Stürze weich ab. Preis: 259 Euro, bei [www.bmw-motorrad.de](http://www.bmw-motorrad.de).



Im MO-Dauertest: die **BMW-Protektorenjacke (Bild rechts)**. Sie überzeugte bei zahlreichen Hinfallen

Die richtige Ausstattung ist wichtig. Wir haben ein paar Sachen getestet. Auch unter Schmerzen

Fahrer auch, nicht? Das sind die sportlichen Erfolge, die man auf dieser Reise feiert, wenn man will. Aber eigentlich wandern wir. Es geht hier um das, was viele Motorradfahrer erleben wollen, wenn sie sich im Sommer am Stifser Joch in die Motorrad-Schlange stellen. Es geht um Natur und Erlebnis und Losgelöstheit.

Wir erreichen das Meer im Urlaubsort Mimizan. Beim Blickkontakt mit dem Sandstrand fühlt es sich an, als habe man gerade den amerikanischen Kontinent durchquert und stehe nun am Pazifik, es ist aber der Atlantik. Und dann gibt es Fisch und Wein und Pastis und noch mehr abends in dieser Kneipe auf der Promenade.

Von hier aus geht es in die Berge, in die Pyrenäen. Zumindest in deren Ausläufer. Die Landschaft ändert sich. Das Grün wird heller, wir verlassen den Sand. Die Böden werden härter, steiniger, gröber. Es sind Wanderwege, Kuhpfade, die wir fahren. Hier geht das, hier ist niemand, wir machen nichts kaputt, es ist erlaubt, was wir machen.

Wildpferde schauen uns hinterher, als wir vorbeierollen. Eine Mutter leckt ihr kleines Fohlen. Dann ignorieren sie uns wieder leise wiehern. Wir fahren in Nebel hinein, wir wandern immer höher. Leichter Regen fällt, ganz leicht, aber nur kurz. Wir setzen uns ins Gras, auf schroffe Felsen, machen Pause, wir sind alleine. Es ist still. Ich nehme einen Schluck aus dem Camelbag.

Es wird noch hart werden heute. Ali, Axel und ich werden trotz schwieriger Bedingungen gleich eine heikle Passage nehmen, die anderen fahren im großen Bogen herum. Die Option bietet das Roadbook. Und die anderen treffen eine gute Entscheidung. Man erntet eben, was man sät, und das ist in unserem Fall vor allem Schweiß und Fragezeichen. Warum bin ich diesen Weg tatsächlich rechts hinunter abgelenkt? Warum will Ali da lang?



Ein alter Bahndamm fordert Fahrkönnen. Tiefsandig und wellig. Da schlackert der Lenker heftig

Es regnet wieder, dieses mal stärker, Bindfäden regnet es. Die Steine sind rutschig, die dünne Schicht Erdboden schlammig. In Schrittgeschwindigkeit holpere ich den schmalen Grad entlang. Fuß runter, weiter, Regen. Ich schwitze.

Vorne liegt Ali im Matsch. Axel wartet dahinter. Ich setze mich mal ins Gras. Ausruhen. Es geht um einen kurzen Anstieg, nicht steil, zirka drei Meter lang. Wäre es trocken, wäre das kein Problem, wir würden hochfahren. Aber es ist so dermaßen schlammig, rutschig, Axel kommt nicht mal zu Fuß hoch, Grip gibt es keinen. Wir versuchen es mit Anlauf, die kleine Kurve davor verhindert, genug Schwung aufzunehmen, – es könnte so einfach sein.

Ich hänge im Gebüsch, halte mich fest, ziehe, Ali schiebt, Axel drückt, es geht, langsam, wir wuchten die Kisten den Berg hoch. Ich liege im Gras, rechts neben mir ein Kuh-

fladen, Schafsböbel links, ich liege, es regnet, ist das die körperliche Grenze?

50 Meter weiter: Ein Baum liegt im Weg, mitten im Wald, es geht den Berg hinunter und wieder hoch. Mein Trinkwasser ist alle. Ich sammle welches von Blättern, halte das Gesicht in den Regen. Wir wuchten und schieben, drücken und halten. Dann die letzten Meter. Steinig, rutschig, ich falle noch drei Mal hin, ins Gebüsch, will liegen bleiben, schlafen, will hier bleiben. Hier ist es doch schön. Noch einmal die BMW aufgestemmt, den Absatz runter, und ich sehe einen ganz normalen Schotterweg.

Die Flussdurchquerung passt mir. Ich halte in der Mitte des Laufs, lasse die Stiefel voll laufen mit kaltem Wasser, setze mich rein, kühle mich ab. Es regnet in Strömen. Noch drei Kilometer bis zum Hotel. Bier kann so gut schmecken. Eine extreme Erfahrung, sicher, extrem sportlich, für mich.

Aber was bleibt, das ist etwas anderes: Es ist die Leberpastete von Jehanne, die wir während den gemeinsamen Abendessen zu uns nahmen. Mit der Gruppe. Es sind die Gespräche, die Rotweine und der Spaziergang am Meer. Die schönen, typischen Unterkünfte und das immer leckere Essen. Der Ausblick über die sanft geschwungenen Hügel. Als wir die Fohlen sahen und die Schafe jagten, das ist, was bleibt. Es ist das Wandern, das Vagabundieren, das Herumschlendern mit dem Zweirad. Das Gefühl, wie es ist, ein frisches Hemd an zu haben, ein Bier zu trinken, von den Kuhfladen gereinigt zu sein. □



Die Route: 90 Prozent offroad durchs Land. Und das nach Roadbook, ohne Sucherei, ohne Ärger und mit exzellenten Nahrungsquellen gespickt

**DER VERANSTALTER**

**R**oadbookTouren hat für jedes Fahrkönnen eine Reise im Angebot. Das Fahren nach Roadbook spart das Lesen von Karten. So ist unbeschwertes Geländefahren möglich. Das Gepäck wird tagsüber in einem Begleitfahrzeug transportiert, die Unterkünfte sind landestypisch, das Essen hervorragend.

Veranstalter Alexander Métayer hat langjährige Erfahrung als Reiseveranstalter. Als ehemaliger Mechaniker bei der Dakar-Rallye bewies und als Logistiker bei MO-Inteam beweist er Nervenstärke wie auch technische Kompetenz.

2008 findet die Endurotour durch die Gascogne vom 11. bis 17. Mai statt. Preis 860 Euro inklusive Übernachtung und Halbpension. Mietmotorrad möglich. Mehr Infos, Termine, Reisen und Trainings bei

**Roadbooktouren**  
**Nachtigallenweg 16**  
**70199 Stuttgart, Telefon (0711) 60 19 314**  
**Internet: [www.roadbooktouren.de](http://www.roadbooktouren.de)**  
**E-Mail: [info@roadbooktouren.de](mailto:info@roadbooktouren.de)**



Wasser im Wald in Form von Pfützen – stinkende Löcher – nicht zum Reinfallen geeignet. Anders der Atlantik: Bier, Hund, Sonne und Meer. Körperliche Anstrengungen und Erholung, beides muss sein